

Moehren, Eier und Kaffeebohnen

Es ging ihr so gar nicht gut. Sie erzählte es ihrem Vater. Der ging mit ihr in die Kueche. Dort setzte er drei Toepfe mit Wasser auf den Herd. In den ersten warf er ein Buendel Moehren, in den zweiten legte er ein paar Eier, in den dritten schuettete er eine Handvoll Kaffeebohnen. Zwanzig Minuten spaeter nahm er die Toepfe von Herd und legte die Moehren in eine Schuessel, die Eier auf einen Teller. Aus dem dritten goss er den duftenden Kaffee in eine Tasse.

Die Moehren, erst hart und holzig, waren weich geworden. Die Eier, erst zart und zerbrechlich, waren nun fest und widerstandsfaehtig. Die Kaffeebohnen hatten sich selbst kaum veraendert, aber das Wasser. „Was bist du?“, fragte der Vater seine Tochter verschmitzt. „Eine Moehre, ein Ei oder eine Kaffeebohne?“

Und dann erklarte er ihr, was das alles mit ihrer schweren Situation zu tun hatte. „Der eine wird durch schwere Lebensphasen weich, wird offen fuer Gottes Gnade und seine Barmherzigkeit, offen auch fuer andere Menschen. Lernt, gnaediger und barmherziger mit ihnen umzugehen. Und mit sich selbst. Ein anderer wird durch schwere Lebensphasen krisenfest, lernt Treue und Ausdauer, wird vielleicht sogar einer, der anderen Halt geben kann. Und ein Dritter geht durch solche Phasen scheinbar unbeeinflusst und unerschuettert. Aber er veraendert seine Umgebung. In jeder Krise arbeitet Gott an dir. Liebevoll und fuersorglich veraendert er dich. Und deine Umgebung gleich mit dir. Krisen sind keine Katastrophen.“